Numara 5 Kuruştur

ABONE
(Posta ücreti dahil olmak üzere)

		dahil için	harici için
Aylık	Türk lirası	1.50	RM. 5.—
Üç aylık	„ „	4.25	„ 13.—
Altı aylık	„ „	8.—	„ 25.—
Bir senelik	„ „	15.—	„ 50.—

yabancı memleketler.
Haftada 6 defa çıkar.

İdarehane:
Beyoğlu, Cernal sokak 7
Telgraf adresi: Türkpost.
Telefon: 44.606.
Posta Kutusu: Istanbul 1269.

Türkische Post

Preis der Einzelnummer: 5 Kurus

BEZUGSPREISE

	Inland	Ausland
Für 1 Monat	T. Pfd. 1,50	RM. 5.—
„ 3 Monate	„ 4,25	„ 13.—
„ 6 Monate	„ 8.—	„ 25.—
„ 12 Monate	„ 15.—	„ 50.—

oder Gegenwert
Erscheint wöchentlich 6 mal.

Geschäftsleitung:
Beyoğlu, Cernal sokak 7
Drahtanschrift: Türkpost.
Fernsprecher: 44.606.
Postfach: Istanbul 1269.

11. Jahrgang Nr. 173

Tageszeitung

Istanbul, Donnerstag, 23. Juli 1936

Ismet Inönü nach Ankara abgereist - Heute Dreier-Aussprache in London

Aufstand in Spanien wurde vor langer Zeit vorbereitet - Durchkreuzte Pläne

Die Kämpfe verlaufen mit einer nie gesehenen Erbitterung

Rücktritt der Regierung? Revolutionsausschuß mit Azana an der Spitze — Aufständische marschieren auf Madrid — Regierungstreue Kriegsschiffe bombardieren Ceuta — Malaga in Flammen — Von 45 Provinzen sind 10 in der Hand der Rebellen — Englische Besorgnisse — Frankreich verstärkt seine Grenztruppen — Amerikanische und italienische Vorsichtsmaßnahmen

Madrid, 22. Juli (A.A. n. Havas)

Man beginnt jetzt klar den Plan der Aufrührer zu erkennen, der von langer Hand vorbereitet war. Er besteht darin, von außen her nach der Hauptstadt vorzudringen. Die Aufständischen sahen jedoch ihre Pläne zum Teil durchkreuzt, weil die Hilfe der Luftwaffe und die Unterstützung des größten Teiles der Zivilgarde, die regierungstreu geblieben sind, ausblieb.

Andererseits hat es den Anschein, daß die Mehrzahl der Truppen, die sich den Rebellen angeschlossen haben, von ihren Offizieren getäuscht wurden, indem man ihnen gesagt hatte, die Republik sei in Gefahr. In den meisten Fällen haben sich die Garnisonen tatsächlich der Volksmilis angeschlossen, so daß diese die Oberhand gewinnen konnte.

Die Kämpfe verlaufen jetzt mit einer nie gesehenen Erbitterung. Die Folgen dieses Aufstandes werden wahrscheinlich so tiefgreifend sein, daß sie weit über das hinausgehen, was sich die Gegner des gegenwärtigen Regimes vorgestellt haben.

•

Gibraltar, 22. Juli (A.A.)

„Als wir Malaga verließen, stand die Stadt in Flammen. Die Straßen, in denen das Blut floß, waren mit Leichen bedeckt", so erklärten Engländer Amerikaner und Franzosen, als sie an Bord des Kriegsschiffes „Shamrock" gingen. Sie fügten hinzu, daß zahlreiche Grausamkeiten verübt worden seien. Man zähle mehr als 200 Tote und tausende von Verwundeten, darunter zahlreiche Frauen.

•

Oran, 22. Juli (A.A.)

Vier spanische Kriegsschiffe, die der Regierung treu geblieben sind, bombardierten gestern Ceuta. Die Batterien der Stadt erwiderten das Feuer. Nach einem lebhaften Artilleriekampf zogen sich die Schiffe zurück.

Um 14 Uhr bombardierte ein Flieger Ceuta.

Die Aufständischen sind nach wie vor Herr der Lage in ganz Spanisch-Marokko.

Die französische Regierung hat ihre Truppen an der Grenze verstärkt.

•

Tanger, 22. Juli (A.A.)

Der Hafenkapitän von Tanger hat eine Mitteilung vom Hauptquartier der Aufständischen aus Ceuta empfangen, in der die neutralen Schiffe aufgefordert werden, den Hafen zu verlassen, da die Aufständischen die Absicht haben, ein Luftbombardement auf die regierungstreuen Kriegsschiffe zu eröffnen, die vor Tanger Anker geworfen haben. Es handelt sich um 10 Kriegsschiffe. Der Treibstoffmangel hindert diese Schiffe daran, Cadix und Algeciras zu beschließen

•

In einer Sitzung des Konsularkorps der internationalen Zone wurde die allgemeine Lage einer Prüfung unterzogen.

•

Tanger, 22. Juli (A.A.)

Der größte Teil der spanischen Regierungsflotte hat am Dienstagabend um 19 Uhr Tanger verlassen.

Der Befehlshaber der Aufrührer, General Franco, hatte gedroht, Tanger anzugreifen, wenn die Regierungsschiffe den Hafen nicht verlassen, würden. Der spanische Generalkonsul hat hierauf die Befehlshaber der Kriegsschiffe gebeten, Tanger zu verlassen, damit der Hafen seinen neutralen Charakter bewahren könne. Der Kontrollausschuß hat beschlossen, daß englische, französische und italienische Marineabteilungen die Konsulate bewachen sollen.

Die Streitkräfte der Aufrührer lagern an der Grenze der Tanger-Zone.

•

Gibraltar, 23. Juli.

Die aus Tanger ausgefahrene spanische Kriegsflotte hat in Gibraltar um die Genehmigung ersucht, dort ankern zu dürfen, was ihr aber durch die englischen Behörden nicht erlaubt wurde. Die spanischen Kriegsschiffe werden daher ihre Fahrt fortsetzen müssen.

•

Sevilla, 22. Juli (A.A.)

Der Befehlshaber der Division in Andalusien, General Ilano, hat im Laufe der Nacht eine Meldung veröffentlicht, der zufolge die Aufstandsbewegung an Boden gewinnt. In der Nachricht wird hinzugefügt, daß die Madrider Regierung falsche Meldungen herausgibt. Weiter wird erklärt, daß die Aufständischen bestimmt den Sieg erringen werden. Der General schließt seine Meldung, indem er ausführt, daß die regierungstreuen Kriegsschiffe in Tanger nichts unternehmen können, da sie nicht über genügend Treibstoff verfügen.

•

London, 22. Juli ((A.A.)

Wie Reuter erfährt, sollen am Mittwoch drei Aufrührer-Armeen auf dem Marsche nach Madrid gewesen sein. Die eine aus der Richtung von Pampelune, die anderen aus Algeciras und Cadix. Im Norden des Landes scheinen die Rebellen Fortschritte zu machen. Im Süden bleibt die Lage noch ungewiß. Von 45 Provinzen sind nicht weniger als 10 in der Hand der Aufrührer. Es sind dies Valladolid, Saragossa, Navarra, Toledo, Huesska, Vittoria, Burgos, Sencocia, Cordova und Sevilla.

•

Madrid, 22. Juli (A.A.)

Der spanische Innenminister berichtet, daß der Rebellengeneral Cabanellas, der Befehlshaber der 5. Division von Saragossa, die allgemeine Mobilisierung aller jungen Männer der Jahrgänge 1931-1936 angeordnet und ihnen den Befehl gegeben habe, sich in den Kasernen einzufinden. Die Regierung betrachtet diese Maßnahme als ein Anzeichen für das Fehlschlagen des Aufstandes.

Am Mittwochvormittag teilte die Regierung mit, daß die Aufständischen in ganz Spanien Niederlagen erlitten hätten, ausgenommen in Saragossa, in der Umgebung von Sevilla und Valadolid, wo die Kämpfe mit den regierungstreuen Truppen fortdauern.

Madrid war am Mittwoch ruhig. In den Straßen sah man nur wenig Milizsoldaten, nachdem der größte Teil von ihnen nach Valladolid, Saragossa, Burgos und Toledo befördert worden war, um dort die Aufrührer zu bekämpfen.

Auch in Barcelona, wo die Regierung Herr der Lage ist, herrscht Ruhe.

•

Paris, 22. Juli (A.A.)

Die gutunterrichteten Kreise erklären, daß die Aufrührer in einem großen Teil der nördlichen Bezirke einschließlich der Provinzen Navarra und Guipuscoa und Süd-Andalusien Herr der Lage sind. San-Sebastian hat sich gestern um 17.10 Uhr nach erbittertem Kampf den Aufständischen ergeben. Man meldet, daß zwei Abteilungen der Aufrührer nach Madrid marschieren: Die eine von Norden unter dem Befehl des Generals Mola, die andere von Süden unter Führung des Generals Franco. Gestern abend brachen in Barcelona und in Gerona neue Unruhen aus. Die Funkstation von Barcelona hat einen Aufruf veröffentlicht, in dem Freiwillige aufgefordert werden, die Verteidigung der Regierung zu übernehmen. 2 Schiffe sind von Marseille ausgelaufen, um die französischen und ausländischen Sportler an Bord zu nehmen. Die Sportler weilen zur Zeit in Barcelona, wo sie an der „Arbeiter-Olympiade" teilnehmen.

•

Es läuft das Gerücht, daß die Garnison von Barcelona gemeutert und daß die Regierung neue Verstärkungen aus Madrid angefordert habe.

•

Madrid, 23. Juli.

Nach einer gestern von der Madrider Regierung veröffentlichten Nachricht sollen die Regierungstruppen Toledo eingenommen haben. Die Nachricht von der Besetzung von San Sebastian durch die Aufständischen wird von der Regierung als falsch bezeichnet.

Der Sender Sevilla verbreitete gestern die Nachricht vom Rücktritt der Regierung, die durch einen Revolutionsausschuß mit Azana an der Spitze abgelöst worden sei.

•

Madrid, 23. Juli (A.A.)

Die Madrider Zeitungen veröffentlichen eine von Azana und Giral gezeichnete Verordnung, durch die ein Ausschuß der Regierung der Republik mit Regierungsgewalt über die Provinzen von Valencia, Alicante, Cuenca und Albacete eingesetzt wird. Dieser Ausschuß besteht aus dem Vorsitzenden der Cortes, dem Landwirtschaftsminister und den Unterstaatssekretären des Ministerpräsidiums und der Landwirtschaft. Der Ausschuß untersteht dem Ministerpräsidenten.

•

Madrid, 21. Juli (A.A.)

In einem in dieser Nacht veröffentlichten Erlaß erlaubt die Regierung allen Mitgliedern der Volksfront das Tragen von Waffen.

•

Bayonne, 22. Juli (A.A.)

Die Beamten der englischen, der französischen und holländischen Botschaft in Madrid haben San Sebastian verlassen, um sich nach Frankreich zu begeben. Beim Ueberschreiten der Grenze in der Nähe von Behobia eröffneten kommunistische Milizsoldaten das Feuer auf die Diplomaten. Der Diplomatenkoffer, den zwei Sekretäre der französischen Botschaft im Auto mit sich führten, war von Kugeln durchlöchert.

•

London, 22. Juli (A.A.)

Die politischen Kreise in England verfolgen mit größter Aufmerksamkeit die Vorgänge in Spanien, und sie fürchten mögliche Rückwirkungen auf Portugal. Sie sind in der Tat der Ansicht, daß ein Sieg der spanischen Volksfront über die Aufständischen, die Linke in Portugal ermutigen würde, eine Aktion gegen die Regierung Carmona-Salazar zu unternehmen. Die englischen Kreise fürchten weiter, daß die bevorzugte Stellung, deren sich die englischen Kriegsschiffe in den portugiesischen Häfen augenblicklich erfreuen, gefährdet sei, wenn die portugiesische Regierung von der Linken gestürzt würde.

•

London, 23. Juli.

Die Londoner Zeitung „Star" meldete gestern, daß ein Londoner Tankdampfer und ein Liverpooler Frachtdampfer 25 km von Gibraltar entfernt von spanischen Marineflugzeugen mit Bomben angegriffen wurden, auch Maschinengewehrsalven sollen abgegeben worden sein.

Man nimmt an, daß die spanischen Flieger Aufrührer waren, die glaubten, die beiden Schiffe kämen, um den spanischen Kriegsschiffen Brennstoff zu liefern.

•

Rom, 23. Juli.

Die italienischen Blätter berichten, daß die Regierung zum Schutze der italienischen Staatsbürger Maßnahmen ergreifen wolle. Einige italienische Kreuzer sind bereits auf der Höhe von Tanger, um gegebenenfalls zum Schutze der Italiener eingreifen zu können.

•

Washington, 22. Juli (A.A.)

Der Konsul der Vereinigten Staaten in Gibraltar meldet, daß er mit den englischen Behörden übereingekommen sei, die „Shamrock" als möglichen Zufluchtsort der amerikanischen Bürger zu benutzen. Die amerikanische Regierung hat hinsichtlich der Entsendung amerikanischer Schiffe nach Spanien, um die dort lebenden Amerikaner an Bord zu nehmen, noch keine Entscheidung getroffen.

•

Washington, 22. Juli (A.A.)

Die amerikanische Regierung hat dem Kreuzer Oklahoma" den Befehl erteilt, sich nach Gibraltar zu begeben. Der Kreuzer „Quincy" wurde angewiesen, nach San Sebastian auszulaufen, um dort erforderlichenfalls 1582 amerikanische Staatsbürger, die in Spanien leben, an Bord zu nehmen.

Atatürk beglückwünscht Dr. Aras

Montreux, 22. Juli.

Der Präsident der Türkischen Republik, Kamâl Atatürk, hat den türkischen Außenminister Dr. Tevfik Rüştü Aras und seine Kollegen von der türkischen Abordnung zu dem erfolgreichen Abschluß der Besprechungen von Montreux beglückwünscht.

•

Montreux, 22. Juli (A.A.)

Die türkische Abordnung ist aus Montreux abgereist.

•

Montreux, 22. Juli (A.A.)

Dem türkischen Außenminister Dr. Tevfik Rüştü Aras ist heute Nacht eine Enkelin geboren, die den Namen „Sevin" erhielt. Das Kind und seine Mutter befinden sich bei bester Gesundheit.

Danktelegramme des Staatspräsidenten

Der Präsident der Republik Atatürk hat auf das Telegramm, das ihm im Namen der Istanbuler Bevölkerung durch den Vali der Stadt gesandt worden ist, folgendes geantwortet:

An den Oberbürgermeister von Istanbul Muhiddin Üstündag.

„Ich übermittle Ihnen meinen aufrichtigen Dank für das Telegramm, durch das Sie mich von der Freude in Kenntnis gesetzt haben, die die ehrenwerte Istanbuler Bevölkerung anläßlich der Unterzeichnung des Abkommens von Montreux, das die Sicherheit an den Meerengen unseres Landes gewährleistet, empfunden hat."

Ankara, 22. Juli (A.A.)

Der Staatspräsident Atatürk hat folgende Antwort auf das Telegramm, das ihm der Vali und Oberbürgermeister von Ankara, Tandogan, anläßlich der in der Hauptstadt während der Nacht der Unterzeichnung des Abkommens von Montreux veranstalteten Kundgebung übermittelt hat, gesandt.

An den Vali und Oberbürgermeister Tangodan, Ankara.

„Ich danke Ihnen für Ihr Telegramm, in dem Sie mir die große Freude und die tiefe Empfindung über den neuen Sieg, den die Türkei an den Meerengen davongetragen hat, zum Ausdruck bringen."

Ismet Inönü hat Istanbul wieder verlassen

Atatürk und Ismet Inönü verließen gestern um 17 Uhr Florya und fuhren nach Dolmabahçe, wo sie sich eine Weile aufhielten. Am Abend begleitete der Staatspräsident den Ministerpräsidenten zum Bahnhof nach Haydarpaşa.

In dem Augenblick, als das Motorboot am Kai anlegte, ging der englische Botschafter Sir Percy Lorraine, der sich mit dem stellvertretenden Außenminister Şükrü Saracoglu unterhalten hatte, auf den Präsidenten der Republik zu, der ihn herzlich begrüßte.

Atatürk begab sich dann auf den Bahnsteig, wo der Salonwagen für Ismet Inönü stand. Atatürk lud den Ministerpräsidenten und den stellvertretenden Außenminister sowie den englischen Botschafter in den Salonwagen ein und unterhielt sich mit ihnen. Fünf Minuten vor Abfahrt des Zuges wünschte der Staatspräsident Ismet Inönü eine gute Fahrt. Atatürk kehrte dann nach Florya zurück.

Ausländische Pressestimmen zu Montreux

Paris, 22. Juli (A.A.)

Der „Temps", der das neue Meerengen-Abkommen einer Betrachtung unterzieht, hebt seine Wichtigkeit für die internationale Politik hervor, in dem er an die Erklärungen der Delegationsführer der Unterzeichnermächte erinnert, in denen dargelegt wird, daß dieses Abkommen einen Abschnitt in der Politik der Zusammenarbeit und des Einvernehmens der Völker bildet.

Die Ankaraer Regierung, so führt die Zeitung aus, deren diplomatische Geschicke von dem Außenminister Rüştü Aras gelenkt werden, findet hier den Lohn für die Loyalität, mit der sie dieses Problem aufgeworfen hat. Sie vermied es, die Mächte vor eine vollzogene Tatsache der Vertragsverletzung dem Geiste und dem Buchstaben nach zu stellen. Es ist sicher, daß die Korrektheit, mit der die Türkei indieser Angelegenheit vorgegangen ist, das Abkommen trotz der Opposition überlieferter Thesen außerordentlich erleichtert hat.

•

Athen, 22. Juli (A.A.)

Die Zeitung „Ethnos" veröffentlicht einen Aufsatz von dem ehemaligen Außenminister Argyropulos, in dem folgendes ausgeführt wird: Wir dürfen zufrieden sein, denn die in Montreux getroffenen Entscheidungen beweisen, daß Staaten wie die Türkei, die ihre Verpflichtungen achten, bezüglich ihrer gerechten Forderungen befriedigt werden können. Durch das erzielte Abkommen sind alle Länder, die lebenswichtige Interessen an den Meerengen besitzen, zufrieden gestellt. Es ist zu hoffen, daß auch die anderen Verträge hinsichtlich der Entmilitarisierung gewisser anderer Zonen einer Ueberprüfung unterzogen werden, und daß die griechischen Inseln Samothrake und Limnos die gleiche Behandlung wie die Meerengen erfahren werden, dagegen ist die Befestigung von Mytilini und Chios eine Frage, die unmittelbar zwischen Griechenland und der Türkei gelöst werden kann.

Die ersten Auswirkungen des deutsch-österreichischen Abkommens

Berlin, 23. Juli.

In Auswirkung des deutsch-österreichischen Abkommens hat jetzt die Reichsregierung eine beschränkte Anzahl von österreichischen Zeitungen für das Reichsgebiet zugelassen, mit deren Vertrieb bereits begonnen wurde.

Die österreichische Regierung hat wegen Zulassung reichsdeutscher Blätter entsprechende Maßnahmen getroffen.

—o—

Oberst Lindbergh in Berlin

Berlin, 23. Juli.

Der amerikanische Fliegeroberst Lindbergh, der auf Einladung des Reichsministers Goering zu einem Besuch nach Deutschland kommt, ist gestern mit seinem Privatflugzeug in Berlin eingetroffen, wo er von hohen Offizieren der Luftwaffe im Namen Goerings begrüßt wurde.

250 französische Olympiade-Wettkämpfer

Paris, 23. Juli.

Die französischen Olympiade-Wettkämpfer, 250 an der Zahl, werden am 29. Juli in Berlin eintreffen. Der französische Olympia-Ausschuß hielt gestern eine außerordentliche Sitzung ab, um sich mit finanziellen Fragen zu beschäftigen, da der den olympischen Teilnehmern bewilligte Kredit von 1 Million Francs noch nicht flüssig gemacht werden konnte. Für die Fahrkarten und ersten Auslagen erhielten jetzt die französischen Sportler einen Vorschuß von 300.000 Francs.

•

Athen, 23. Juli.

Der olympische Fackel-Staffellauf gelangte gestern nach Delphi, wo im dortigen antiken Stadion das olympische Feuer angezündet wurde.

Leni Riefenstahl, die den Lauf verfilmt, hat mit der Erreichung von Delphi den griechischen Abschnitt ihrer Filmaufnahmen beendet.

—o—

Der französische Außenminister nach London abgereist

Paris, 22. Juli (A.A.)

Der französische Außenminister Delbos wird heute in Begleitung von Leger, Massigli, Laugier und Rochate nach London abreisen. Blum wird morgen nach der englischen Hauptstadt reisen.

Die erste Tagung der Locarno-Mächte wird morgen früh stattfinden.

In den Wandelgängen von Westminster erklärt man, daß die französische Regierung nicht gewillt ist, die vollendete Tatsache der Wiederbesetzung des Rheinlandes hinzunehmen. Dagegen vertritt die englische Regierung die Ansicht, die Wirklichkeit empfehle es, daß man auf die Erörterung dieses Punktes verzichte.

Wie man erfährt, werden sich die Aussprachen zu Dreien vor allen Dingen um diese Frage drehen.

Zur Geldpolitik des französischen Finanzministers

—o—

60 Milliarden Franken sollen in Bewegung gebracht werden.

Sparen und Zurückhaltung, diese typischen Eigenschaften des Franzosen bestimmen auch weitgehend seine Grundhaltung zu den wirtschaftlichen Fragen. Das Sparen ist die Leidenschaft der Franzosen, sie leben und arbeiten, um zu sparen, sie eröffnen einen Laden, nehmen eine neue Beschäftigung an, um mehr als bisher sparen zu können. Sie verzichten gern auf die Genüsse des Großstadtlebens, sie gehen abends früh ins Bett, sie fahren in der U-Bahn und im Omnibus zweiter statt erster Klasse, sie verzichten auf die Möglichkeit, bei besetzter zweiter Klasse in der ersten schneller ans Ziel zu kommen, alles dies nur, um zu sparen.

Der Franzose spart jedoch nicht, um mit dem Geld arbeiten zu können, seinen Betrieb auszubauen oder einen eigenen aufzumachen, auch nicht, um in der sozialen Leiter eine Stufe weiter zu kommen oder seinen Kindern einen entsprechenden Schritt zu ermöglichen, sondern nur, um möglichst bald sorgenlos irgndwo vom Gelde leben zu können, etwas Wein und Weizen anzubauen, zu fischen, zu jagen und auszuruhen. Er muß deswegen das Geld sicher anlegen. Wie ist das aber möglich? Diese Frage bedrückt ihn sehr, weil er von Natur aus zurückhaltend ist und somit bei jeder Anlagemöglichkeit zunächst die Schattenseiten sieht. Wieso sollte z. B. der Franzose Staatspapiere kaufen, da doch deren Kurse seit Jahren zurückgegangen sind und somit erhebliche Verluste beim Verkauf entstehen? Zu den Sparkassen und Banken hat er kein richtiges Vertrauen, weil zu leicht eine Pleite möglich ist und weil er nicht gern andere wissen läßt, wieviel er gespart hat. Am ehesten legt der Franzose sein Geld noch in einem Stück Land an oder in Gold und Banknoten.

Bezeichnend für diese Mentalität des französischen Sparers ist eine sicher den Tatsachen entprechende Anekdote über Briand. Als Briand zu verdienen anfing, steckte er den Ueberschuß einer Woche oder eines Monats in Form von Banknoten oder Goldstücken in einen Briefumschlag und verstaute diesen in seinem Schreibtisch. Wenn ein erheblicher Betrag vorhanden sein mußte, kramte er alles zusammen, freute sich über die Geldfülle und fuhr hinaus nach Cocherel, wo er sich im Laufe der Jahre ein Stück Land nach dem anderen erwarb. Erst in den letzten Jahren seines Lebens konnte er sich dazu entschließen, gelegentlich Gelder einem Kreditinstitut anzuvertrauen, doch der Erwerb von Papieren stand außerhalb jeder Erörterung. Briand hielt eben Gold und Banknoten und schließlich einen Landbesitz für die sicherste Form der Geldanlage, und im Interesse dieser Sicherheit verzichtete er sogar auf Zinsen.

So wie Briand dachten vor dem Kriege, und denken und handeln heute viele Franzosen. Das große Problem der französischen Finanz- und Kreditpolitik ist, diese von den Durchschnittsfranzosen gehamsterten Goldbarren und Banknoten in Bewegung zu bringen. Es handelt sich dabei um erhebliche Beträge, um etwas mehr als 60 Milliarden Franken, von denen knapp die Hälfte ins Ausland gebracht wurde, während gut die Hälfte in Form von Goldbarren, Goldmünzen oder 500- und 1000-Francs-Scheinen von den Kleinbürgern und Arbeitern irgendwo zu Hause versteckt ist, oft sogar in der primitiven Form des Strumpfes, oder auch im Garten vergraben. Diese gesparten und gehamsterten Beträge sind natürlich für die Volkswirtschaft verloren, nicht vorhanden. Privatfirmen und vor allem der Staat, die eine Anleihe aufnehmen wollen, können keine Beträge erhalten. Dies hat sich vor allem für den Staat nachteilig ausgewirkt, der sich in den letzten Jahren erhebliche Beträge zur Deckung des Defizits beschaffen mußte. An sich wird in Frankreich so viel gespart, daß entsprechende Anleihen hätten untergebracht werden können, aber der Sparer streikt, und so mußte der Staat höchst gefährliche Wege gehen, um seinen Geldbedarf zu decken. Der französische Staat mußte sich z. B. in London drei Milliarden leihen und bei der Notenbank sogar 14 Milliarden, was leicht zu verhängnisvollen inflationistischen Auswirkungen führen kann.

Diese und andere Schwierigkeiten wären nicht gegeben, wenn der französische Sparer das Ersparte dem Staat und der Wirtschaft zur Verfügung stellen würde. Erhebliche günstige Auswirkungen würden die Folge sein. Der Zinssatz würde zurückgehen, die Umsätze würden steigen, die Wirtschaft würde angekurbelt werden usw. Somit haben alle französischen Regierungen der letzten Jahre es als ihre entscheidende Aufgabe angesehen, die gehorteten 60 Milliarden Franken in Bewegung zu bringen. Die verschiedensten Vorschläge wurden unterbreitet, so auch der, daß die Banknoten abgestempelt werden sollen und die nichtabgestempelten ihre Gültigkeit verlieren. Die Vertreter dieses Vorschlages gingen von der Annahme aus, daß viele nicht mehr wissen würden, wo sie ihre Banknoten versteckt haben, daß andere die Noten nicht zur Abstempelung abgeben würden, weil sonst herauskäme, daß sie den Besitz von Banknoten in ihrer Steuererklärung nicht angeben haben. So wurde ein großer Gewinn von mehreren Milliarden errechnet.

Der neue sozialistische Finanzminister Vincent Auriol, der vor den gleichen Problemen steht, ist bei seinem Vorschlag von der Mentalität des französischen Sparers ausgegangen. Er hat sich gesagt, daß der französische Sparer vor allem die Gewißheit haben will, zu jeder Zeit den Nennbetrag zurückerhalten zu können, und es begrüßt, wenn außerdem noch Zinsen gezahlt werden. Dies ist bei langfristigen Anleihen nicht der Fall, denn bei ihnen muß zurzeit noch mit einem Kursrückgang gerechnet werden. Dies ist zwar bei Sparkassen und Banken möglich, doch die Zurückhaltung besteht nun einmal gegen diese Institute. So hat der Finanzminister den Vorschlag gemacht, und der Vorschlag ist angenommen worden, daß eine kurzfristige kleingestückelte Anleihe aufgelegt werden soll. Dies besagt, daß jeder französische Sparer die bisher gehamsterte 1000-Francs-Note in ein Anleihestück umtauschen kann, das er nach Fälligkeit in einem Monat oder in drei Monaten zum Nennbetrag plus Zinsen ausbezahlt bekommt. Das ist der neue Weg, der beschritten werden soll und der sehr einleuchtend erscheint. Viele rechnen denn auch mit einem Erfolg. Ein großer Anleiheerfolg würde übrigens die Stellung der Regierung für lange Zeit stärken. Ob und wie Frankreichs Sparer auf den neuartigen Appell des Finanzministers Vincent Auriol antworten, das wird von entscheidender Bedeutung für die wirtschaftliche und politische Zukunft des Landes sein.